

JA

die neue
Kirchenzeitung

46/2020

15. November 2020

€ 1,-

Ich sehe schwarz

Kirchenrechtlich ist klar, dass der St. Pöltener Bischof einen Generalvikar völlig frei ernennen darf. Doch die Vorgangsweise ist intransparent und fördert daher das Entstehen von Gerüchten – von „Tratsch“, gegen den Papst Franziskus unentwegt anpredigt. Franziskus warnt regelmäßig vor Klerikalismus und Standesdenken bei Bischöfen und Priestern („Jesus war kein Fürst“) und fordert unentwegt Transparenz in der Kirche.

Erst jüngst hat er sich klar zum Qualitätsjournalismus bekannt: „Ich ermutige Medienschaffende dazu, die Zusammenhänge zwischen dem Schicksal des Menschen und seiner natürlichen Umgebung zu erläutern und hervorzuheben“.

Als Pfarrer von Paudorf-Göttweig seit 1981 und kirchlicher Redakteur seit 1968 bat ich daher den Bischof um Antworten auf harmlose Fragen – auch im Namen vieler anderer. Ich bekam keine.

Ein junger Pfarrer, gerade ein Jahr im Amt, kann Generalvikar werden, einer alter wird „net amol ignoriert“.

Dass sich kein einziger der von JA Befragten mit Namen zitieren ließ, spricht auch Bände. Es herrschen Lähmung und Angst – auch in der Ära von Franziskus.

Nicht wenige in der Kirche hoffen, dass dieser Papst bald stirbt. Doch wie wollen sie selbst leben, wenn sie auf seine Reformvorschläge nicht eingehen? Ich sehe schwarz. P. Udo

Bestellung des neuen St. Pöltner Generalvikars wirft Fragen auf Bischof Alois Schwarz weigert sich, sie zu beantworten

Am 8. Oktober hat der St. Pöltener Diözesanbischof Alois Schwarz (68) mit einem kurzen Brief die Priester seiner Diözese informiert, dass Generalvikar Eduard Gruber (68) durch den 2014 zum Priester geweihten Christoph Weiss (36), seit einem Jahr Pfarrer in Krems-St. Paul, abgelöst wird. Die Frage nach dem Wie und Warum bleibt offen. Der Bischof weigert sich, sie zu beantworten.

Die Formulierung des Textes gab keine Antwort auf die bei solchen Anlässen selbstverständlich gestellte Frage nach dem Warum. Das erzeugte Spekulationen und Gerüchte und rief nach Transparenz.

JA bat daraufhin um die Beantwortung von 3 Fragen: „Warum wird Eduard Gruber abgelöst? Wurde das im Konsistorium besprochen und entschieden?

Steckt ein völlig neues Führungskonzept der Diözese dahinter?“

Die Reaktion des Bischofs in Zeiten neu angebrochener kirchlicher Transparenz: Null!

Konsistorium überrumpelt

Zwar hat Eduard Gruber nie ein Hehl daraus gemacht, dass er sein Amt gerne abgeben würde, doch er und die anderen

Mitglieder des Konsistoriums wurden von der Mitteilung des Bischofs völlig überrascht.

Alle sind gesessen und haben den Mund nicht mehr zugebracht vor Staunen. Man war nämlich in die Sitzung gegangen in der Meinung, über den vom Bischof für die Zentralstellen eingeleiteten Erneuerungsprozess informiert zu werden.

Viele Priester fragen, ob der Alleingang des Bischofs klug war und ob er sich durch die Bestellung eines jungen unerfahrenen Pfarrers nur ein „leichtes Spiel“ sichern wollte.



Bischof
Alois Schwarz.

Foto: Diözese St. Pölten.

Fortsetzung auf Seite 6.

Polens Kirche in tiefer Krise - Kardinal darf keine Messe mehr feiern

In Polen hat die Verschärfung des Abtreibungsgesetzes durch das Verfassungsgericht zu Straßenprotesten Hunderttausender geführt. In mehr als 20 Kirchen störten Aktivisten Gottesdienste, auch in den Kathedralen von Posen und Lodz.

Laut mehreren Umfragen lehnen rund 70 Prozent der Polen das Urteil der Verfassungsrichter ab. Die nationalkonservative Regierungspartei Recht und Gerechtigkeit (PiS), aber auch die katholische Kirche stehen unter Druck.

Papst Franziskus hat sich hinter eine achttägige polnische Gebetsinitiative gegen Abtreibung gestellt.

Erschreckende Umfrage

Zuletzt wurde eine Umfrage bekannt, wonach eine breite Mehrheit der Polen der katholi-

schen Kirche in ihrem Land ein schlechtes Zeugnis ausstellt. 65,7 Prozent sind der Meinung, die Kirche spiele eine negative Rolle im öffentlichen Leben, sogar 50 Prozent der praktizierenden Katholiken.

Der Politologe Antoni Dudek sprach von einer „tiefen Krise“ der Kirche. Diese Krise sei über die Jahre immer größer geworden.

Kardinal Gulbinowicz bestraft

Der Vatikan hat Disziplinarstrafen gegen den des sexuellen Kindesmissbrauchs beschuldigten pol-



Kardinal
Henryk Gulbinowicz.

nischen Kardinal Henryk Gulbinowicz (97) verhängt. Der frühere Erzbischof von Breslau (Wroclaw) darf keine Gottesdienste mehr zelebrieren oder an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen.

Der Breslauer Dichter Karol Chum hatte den Kardinal im Mai 2019 öffentlich beschuldigt, ihn im Jänner 1990 als Priesterseminarist kurz nach seinem 16. Geburtstag in Breslau sexuell missbraucht zu haben.

Gleichzeitig hat der Vatikan jetzt den Warschauer Kardinal Kazimierz Nycz beauftragt zu untersuchen, ob der frühere Danziger Erzbischof Slawoj Leszek Glodz (75) Maßnahmen gegen sexuellen Kindesmissbrauch vernachlässigt hat.

In vielen Ländern Gottesdienstverbot

Der neuerliche Lockdown wegen Corona hat in mehreren europäischen Staaten zu Gottesdienstverboten geführt, etwa in Belgien, Frankreich, England und Irland, nicht jedoch in Österreich.

In **Irland** haben die Bischöfe ihren Protest persönlich dem Ministerpräsidenten Micheál Martin vorgetragen.

In **Frankreich** reichten Bischöfe beim Staatsrat Klage ein: „Das christliche Volk erwartet, dass seine Hirten die Möglichkeit, zur Messe zu gehen, verteidigen.“

In **England** hat Kardinal Vincent Nichols seinen Offenen Brief an Premierminister Boris Johnson auch von Vertretern anderer Kirchen und Religionen unterschreiben lassen.

In Österreich...

... sind weiterhin Gottesdienste – jedoch ohne Gesang! – möglich. Die Bischofskonferenz verordnet: Mindestabstand 1,5 Meter, jede zweite Bankreihe gesperrt und dauerhafter Mund-Nasenschutz. Taufen und Trauungen müssen verschoben werden. Alle pfarrlichen Veranstaltungen werden untersagt.

Weiterhin offen bleiben jedoch die rund 700 Pfarrbibliotheken in ganz Österreich. Ihr Angebot bleibt eine wertvolle Hilfe in der Zeit des Lockdowns.

Bundeskanzler

Sebastian Kurz...

...steht hinter den Gottesdiensten im Lockdown: „Der Bereich

der Religion ist eben ein ganz besonders heikler und das ist immer eine Frage der Abwägung, was gewisse Grundrechte betrifft“.

Die „Initiative Religion ist Privatsache“ ortet hinter der Neuregelung hingegen eine „weltanschauliche Diskriminierung.“

Die

Ausnahmebestimmung...

... für Veranstaltungen zur Religionsausübung in der aktuellen COVID-19-Maßnahmenverordnung sind rechtlich gedeckt und kein Privileg für Kirchen und Religionen: Das hat der Religionsrechtsexperte Prof. Andreas Kowatsch gegenüber „Kathpress“ festgehalten. Die von atheistischen und laizistischen Kreisen geäußerte Kritik an den weiterhin zulässigen Gottesdiensten entspreche in der Argumentation auch nicht der religionsrechtlichen Ordnung in Österreich, führte der Lehrstuhlinhaber für Kirchenrecht und Religionsrecht an der Universität Wien aus: „Die österreichische Verfassungsordnung garantiert eine institutionelle Trennung zwischen den Religionsgemeinschaften und dem Staat. Zugleich besteht in unserem Land aber ein nicht

nur geschichtlich gewachsenes, sondern in seinem Kern auch grundrechtlich abgesichertes Ver-

hältnis der Kooperation zwischen dem Staat und den einzelnen Religionsgemeinschaften.

In Kürze

Papst Franziskus hat sofort nach dem Terroranschlag in Wien Kardinal Schönborn ein Telegramm geschickt. Das Kirchenoberhaupt bekundet darin den Angehörigen der Toten und dem ganzem österreichischen Volk seine tiefe Anteilnahme.

Der Vatikan hat die aktuelle Zahl der Papstwähler auf 120 korrigiert. Nicht mehr unter ihnen ist der zum Rücktritt gezwungene Kardinal Giovanni Angelo Becciu (72).

Kamerun. Kardinal Christian Wiyghan Tumi (90) ist im Nordwesten seines Heimatlandes entführt, jedoch bald darauf wieder freigelassen worden.

Serbien. Der 90-jährige serbisch-orthodoxe Patriarch Irinej I. hat sich mit dem Coronavirus infiziert. Das Kirchenoberhaupt wurde vorsichtshalber in ein Spital in Belgrad gebracht.

Israel. Ein Gesetz, das strengreligiöse Religionsstudenten vom Wehrdienst befreite, wird am 1. Februar 2021 annulliert, urteilte das oberste Gericht des Landes. Damit werden Religionsstudenten wehrpflichtig.

Italien. In Rom haben die Planungen für das Jubiläumsjahr 2025 begonnen. Zu einer ersten Beratung kamen Kurien-erzbischof Rino Fisichella und der Präsident der Region Latium, Nicola Zingaretti, mit Italiens Ministerpräsident Giuseppe Conte an dessen Amtssitz zusammen.

Deutschland. Aus der Kirche St. Wolfgang in Regensburg sind die über 1.000 Jahre alten Reliquien des heiligen Wolfgang gestohlen worden. Das steinerne Grab des Diözesanpatrons, der von 972 bis 995 Bischof war, befindet sich im Eingangsbereich der Kirche.

USA. Im Bundesstaat Louisiana ist ein Kirchenbrandstifter zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der 23-Jährige gab an, er habe im Frühjahr 2019 die drei Kirchen von überwiegend schwarzen Gemeinden in

Brand gesteckt, um sein Ansehen unter „Black Metal“-Musikern zu verbessern.

Ungarn. Der emeritierte Bischof Miklos Beer (77) beklagt ein verbreitetes „Kulturchristentum“ in seinem Heimatland: „Wir leben unser friedliches kulturchristliches Leben in der Welt der schönen Fresken unserer Kirchen und bemerken gar nicht, wie weit wir uns von Christus entfernt haben“.

Israel. Archäologen haben im Naturreservat Baniyas Überreste einer 1.600 Jahre alten Kirche gefunden, die über einen Tempel für den griechischen Hirtengott Pan gebaut wurde.

Österreich

Burgenland. Der Direktor des Gymnasiums Wolfgarten der Diözese Eisenstadt, Josef Mayer, ist von Bischof Ágüdus Zsifkovics suspendiert worden. Anlass war ein Posting wenige Stunden nach dem Terrorangriff in Wien: „Terror in Wien! Refugees welcome!!!“, (sic).

Niederösterreich. Da Gefahr im Verzug war, wurde das Kupferblech der barocken Kuppel der Stiftskirche Melk um 1,1 Millionen Euro ausgetauscht.

Salzburg. In dem seit 175 Jahren bestehenden Kardinal Schwarzenberg Klinikum der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul in Schwarzach zieht sich die letzte Ordensfrau aus der Geschäftsleitung zurück. Es ist mit mehr als 1.500 Mitarbeitern das zweitgrößte Krankenhaus in Salzburg.

Wien. Die bisherige Direktorin Magdalena Holztrattner hat die Katholischen Sozialakademie Österreich (ksoe) mit 31. Oktober auf eigenen Wunsch verlassen. Interimistischer Nachfolger ist der Linzer Priester, Sozial- und Wirtschaftsethiker Markus Schlagnitweit.

Niederösterreich. Die Gemeinschaft der Steyler Missionare in St. Gabriel (Maria Enzersdorf) befindet sich in Corona-Quarantäne.

Christen im Visier

Am 29. Oktober drangen 30 muslimische Jugendliche in die Pfarrkirche St. Anton in Wien-Favoriten ein und randalierten.

Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) wandte sich daraufhin gegen falsch verstandene Toleranz: „Alle Christen müssen in Österreich frei und in Sicherheit ihren Glauben ausüben können! Wir werden den Kampf gegen den politischen Islam entschieden weiterführen und hier keine falsche Toleranz zeigen.“

In Graz ist am 31. Oktober eine 76-jährige Ordensfrau von einem 19-jährigen Afghanen attackiert worden. Der polizeilich wegen Suchtmitteldelikten und Körperverletzung bereits bekannte Mann zeigte sich bei seiner Einvernahme geständig.

Am selben Tag kam es im Wiener Stephansdom zu einem Zwischenfall: Gegen acht Uhr morgens rief ein 25-jähriger Mann aus Afghanistan im Inneren des Domes „Allahu akbar“. Der verwirrt wirkende Mann wurde von Polizisten festgenommen und einem Amtsarzt vorgeführt. Der Stephansdom musste gesperrt und durchsucht werden.

Nach dem Terroranschlag am Allerseelentag: Österreich trauert gemeinsam und hält zusammen

Mit einem Gedenk- und Trauergottesdienst im Wiener Stephansdom haben am Dienstagabend die führenden Vertreter der Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie der Politik ihre Verbundenheit mit den Opfern des Terroranschlags von Montagabend (2. November) aber auch untereinander bekundet.

Dem Gottesdienst standen Kardinal Christoph Schönborn, der lutherische Bischof Michael Chalupka, der orthodoxe Metropolitan Arsenios (Kardamakis), der Präsident der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich, Ümit Vural, sowie die Vize-

Frieden für die Verstorbenen, Verwundeten, Trauernden und das ganze Land“, so Kardinal Schönborn eingangs. Die bewährte Einheit und der Zusammenhalt der Religionen in Österreich dürfe nicht zerstört werden, appellierte der Kardi-

die Verwaltung, das Gesundheitswesen, die Justiz bis zur Regierung. In einer Krise zeige sich, ob die Institutionen funktionieren würden. Und dafür gelte es heute Danke zu sagen. Sie würden Ordnung und damit Sicherheit und Frieden bieten.

Die Spitzen des Staates

Schönborn hob mehrmals den Religionsfrieden in Österreich hervor, der freilich gewachsen sei aus den schrecklichen Er-

phansdom an erster Stelle Bundespräsident Alexander Van der Bellen, Bundeskanzler Sebastian Kurz und Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka teil; weiters fast die gesamte heimische Bundesregierung aber etwa auch der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig.

Gebet ist Zuflucht

IGGÖ-Präsident Vural verurteilte den Anschlag als „abscheuliche Tat“. Er hob den Zusammenhalt unter den Religionen hervor, für den er dankbar sei, bevor er ein Gebet sprach.

In schweren Stunden sei das Schweigen eine Tröstung und das Gebet eine Zuflucht. Mit diesen Worten leitete Metropolitan Arsenios sein Gebet ein.

Wenn uns die Worte fehlen, dann können wir uns an die Worte halten, die uns von unseren Vorvätern überliefert wurden, sagte Bischof Chalupka. Der evangelische Bischof betete einen biblischen Psalm.

Mit Fürbitten, dem Anzünden von Weihrauch und einem Segenslied wurde der schlichte Gottesdienst beendet. Die Teilnehmer saßen in der Mitte des Domes. Vor ihnen auf dem Boden lag ein Gesteck von weißen Blumen, daneben standen die Kerzen für die Verstorbenen.



Gedengottesdienst der Religionsgemeinschaften im Wiener Stephansdom.

Fotos: Kathpress.

präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, Claudia Prutscher, vor. Die Vertreter der Kirchen und Religionen sprachen Gebete und entzündeten Kerzen für die beim Anschlag Getöteten.

Zusammenhalt der Religionen

„Wir bitten um den Segen und

nal. Friede sei nie ein fertiges Produkt, sondern ein Netzwerk vieler einzelner Aufmerksamkeiten, von entsprechenden Umgangsstilen, etwa auch vom Verzicht auf Hasspostings oder dem Schüren von Vorurteilen. Kardinal Schönborn dankte den vielen Institutionen in Österreich; von der Exekutive über

fahrungen der Religionskriege und der mörderischen Verfolgung der Juden. „Die Eintracht unter den Religionen darf nicht durch einzelne irreführende Hassaktionen gefährdet werden“, so der nochmalige Appell des Kardinals.

Von Seiten der Politik nahmen an der Gedenkstunde im Ste-

Prof. Zulehner: Anschlag in Wien „trifft den Islam ins Herz“

Der Terror in Wien ist „ein Anschlag auf Gott“ und „trifft den Islam ins Herz“. Das hat der Wiener Theologe und Werteforscher Paul Zulehner in einer Analyse der Attentate in Wien festgehalten.

Er stimmte in einem Blogbeitrag den politisch Verantwortlichen zu, dass der nächtliche Terror ein Anschlag auf Demokratie und Freiheit darstelle. Doch das Bekenntnis zu beidem reicht nach den Worten Zulehners „nicht weit und tief genug“.

Die Terrormiliz Islamischer Staat lebe nämlich von einer ideologischen Deformation der Weltreligion Islam, die seit Jahrhunderten „tiefgläubige und armutssensible Menschen“ forme und zum Welterbe zählende Kulturleistungen hervorbrachte.

Der Anschlag von Wien schade somit gerade jenem Islam massiv, der das Image einer gewalttätigen Religion zu überwinden und die eigenen Traditionen von gewaltaffinen Texten zu befreien suche.

Mohammed-Karikaturen „demütigen“

Zulehner ortet mit dem französischen Politologen Dominique Mose eine tiefe Demütigung der arabisch-muslimischen Welt durch den „christlichen“ Westen, die auch den Nährboden für islamistischen Terror bilde. „Kann sich jemand inmitten des fassungslosen Entsetzens eines Terroraktes der Frage aussetzen, ob nicht auch die Mohammed-Karikaturen von ‚Charlie Hebdo‘ bei unzähligen gutwilligen Muslimen eine Demütigung verursachen, die das Klima des interreligiösen Dialogs und des demokratischen Diskurses ebenso belasten wie sie einer gewaltbereiten Minderheit Aufwind geben?“

Zulehner erinnerte an die Mahnung des „Europa-Apostels“



Eine Stelle des Gedenkens - Wien trauert.

Paulus an die auf ihre Freiheit pochende Gemeinde in Korinth, beim Essen von Fleisch Rücksicht auf Andersgläubige zu nehmen (1 Kor 8,10-13). Heute sollte diese Aufforderung so lauten, meinte der emeritierte Theologieprofessor: „Wenn eine Mohammed-Karikatur meinem Bruder zum Anstoß wird, will ich überhaupt keine solche

Karikatur mehr zeichnen, um meinem Bruder keinen Anstoß zu geben.“

Als „sprachlich unglücklich“ bezeichnete es der Theologe, „gebetsmühlenartig den politischen Islam zu verteufeln“. Jede Religion sei letztlich „politisch“, wie auch der Papst in seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ darlege.

Erste Lesung: Spr 3, 13-20

Wohl dem Mann, der Einsicht gewonnen hat

Wohl dem Mann, der Weisheit gefunden, dem Mann, der Einsicht gewonnen hat. Denn sie zu erwerben ist besser als Silber, sie zu gewinnen ist besser als Gold. Sie übertrifft die Perlen an Wert, keine kostbaren Steine kommen ihr gleich. Langes Leben birgt sie in ihrer Rechten, in ihrer Linken Reichtum und Ehre; ihre Wege sind

Wege der Freude, all ihre Pfade führen zum Glück. Wer nach ihr greift, dem ist sie ein Lebensbaum, wer sie festhält, ist glücklich zu preisen. Der Herr hat die Erde mit Weisheit gegründet und mit Einsicht den Himmel befestigt. Durch sein Wissen brechen die tiefen Quellen hervor und träufeln die Wolken den Tau herab.

Zweite Lesung: 1 Thess 5, 1-6

Aufforderung zur Bereitschaft für den Tag des Herrn

Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau,

und sie werden nicht entrinnen. Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.

Gedanken zum Sonntag

Br. Ottmar M. Mickmann
Eremitage der Oase St. Patrick
Bremerhafen



Ich sinne die Gedanken des Frieden und nicht des Unheils.

„Meine lieben Mitchristen, unser Kirchenjahr neigt sich dem Ende zu, aber wir wissen um den kommenden Neuanfang.

Die menschliche Erfahrung, dass das Leben immer weitergeht, trotzdem empfinden wir Trauer. Der Tod ist unser ständiger Begleiter und hat sich tief in unser Bewusstsein eingeprägt. So ist schon seit Jahrtausenden belegt, dass der Mensch, unabhängig von seinen kulturellen wie religiösen Wurzeln, sich nicht einfach mit seinem irdischen Tod abfindet, sondern dass er eine zufriedenstellende Antwort auf diese existenzielle Infragestellung sucht, dass er vielfach dem sicheren Tod die Hoffnung auf unbegrenztes Leben entgegengesetzt.

Ausharren, Hoffen, Vorbereiten und Erwarten sind wesentliche Komponenten des vertrauenden Glaubens. Mit dem heutigen Streifzug durch die alt- wie neutestamentliche Literatur sind wir eingeladen, uns auf diese Jahrtausende alte Glaubenssuche einzulassen, den eigenen Glaubensspuren nachzugehen und dem lebendigen Gott das letzte Wort zuzutrauen.

Er ist es, von dem wir bekennen, dass er Jesus nicht im Tod gelassen hat, und dass er für alle Menschen ohne Ausnahme ein ganzes, heiles Leben möchte.

Ich möchte es glauben, dass du mich beim Namen gerufen hast. Ich möchte es leben, dass ich dir gehöre.

Ich möchte ihn spüren in mir, deinen lebendigen Geist, der in mir, die Sehnsucht nach Dir stärkt.

Einen frohen wie gesegneten Sonntag, und positive Tage der neuen Woche wünsche ich Ihnen allen.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

Evangelium: Lk 19, 12-26

Ein Mann von vornehmer Herkunft

In jener Zeit erzählte Jesus das folgende Gleichnis: Ein Mann von vornehmer Herkunft wollte in ein fernes Land reisen, um die Königswürde zu erlangen und dann zurückzukehren. Er rief zehn seiner Diener zu sich, verteilte unter sie Geld im Wert von zehn Minen und sagte: Macht Geschäfte damit, bis ich wiederkomme. Da ihn aber die Einwohner seines Landes hassten, schickten sie eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser Mann unser König wird. Dennoch wurde er als König eingesetzt. Nach seiner Rückkehr ließ er die Diener, denen er das Geld gegeben hatte, zu sich rufen. Er wollte sehen, welchen Gewinn jeder bei seinen Geschäften erzielt hatte. Der erste kam und sagte: Herr, ich habe mit deiner Mine zehn Minen erwirtschaftet. Da sagte der König zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger Diener. Weil du im Kleinsten zuverlässig warst, sollst du Herr über zehn Städte werden. Der zweite kam und sagte: Herr, ich habe mit deiner Mine fünf Mi-

nen erwirtschaftet. Zu ihm sagte der König: Du sollst über fünf Städte herrschen. Nun kam ein anderer und sagte: Herr, hier hast du dein Geld zurück. Ich habe es in ein Tuch eingebunden und aufbewahrt; denn ich hatte Angst vor dir, weil du ein strenger Mann bist: Du hebst ab, was du nicht eingezahlt hast, und erntest, was du nicht gesät hast. Der König antwortete: Aufgrund deiner eigenen Worte spreche ich dir das Urteil. Du bist ein schlechter Diener. Du hast gewusst, dass ich ein strenger Mann bin? Dass ich abhebe, was ich nicht eingezahlt habe, und ernte, was ich nicht gesät habe? Warum hast du dann mein Geld nicht auf die Bank gebracht? Dann hätte ich es bei der Rückkehr mit Zinsen abheben können. Und zu den anderen, die dabeistanden, sagte er: Nehmt ihm das Geld weg, und gebt es dem, der die zehn Minen hat. Sie sagten zu ihm: Herr, er hat doch schon zehn. Da erwiderte er: Ich sage euch: Wer hat, dem wird gegeben werden; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.

TAIZE
MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

15 So Mt 25,14-30

In einem Gleichnis sagte ein Mann zu seinem treuen Diener: Du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

zur Seite, um ihn vor seinen Richtern zu retten.

19 Do Lk 1,39-56

Maria sagte: Die Hungernden beschenkt der Herr mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

16 Mo 2 Kor 5,1-7

Paulus schreibt: Als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende.

20 Fr Mt 16,21-27

Jesus sagte: Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es finden.

17 Di 1 Joh 4,7-12

Johannes schreibt: Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.

21 Sa Joh 15,18-27

Jesus sagte zu den Jüngern: Denkt daran: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie an meinem Wort festgehalten haben, werden sie auch an eurem Wort festhalten.

18 Mi Ps 109,21-31

Ich will den Herrn in der Menge loben, denn er steht dem Armen



Wohl der weisen Frau,
sie hat die Einsicht
und lehrt sie denen,
die zuhören können.

Sie weiß, dass weder Gold noch Silber
die Weisheit aufwiegen können.

Sie trägt ihre Perlen und Edelsteine mit Freuden
wohl wissend, dass sie Bildung nicht ersetzen können.
Ob ein Leben lang oder kurz ist, hat nichts damit zu tun,
mit welchem Maß von Weisheit es gefüllt ist.

Gott hat die Erde mit Weisheit gegründet
Sophia ist Gottes Gefährtin

Durch ihr Wissen brechen tiefe Quellen hervor
Und träufeln die Wolken den Tau der Weisheit herab.

Neuer St. Pöltner Generalvikar: Fragen, keine Antworten

Fortsetzung von Seite 1.

„Unser Programm“

Anlässlich der Konstituierung der neuen Frauenkommission der Diözese St. Pölten bezeichnete Bischof Alois Schwarz die neue Papstzyklika „fratelli tutti“ und deren Anliegen einer neuen Geschwisterlichkeit mit allen Menschen guten Willens als „unser Programm“.

Am Umgang mit Priestern dürfte sich in der Diözese St. Pölten dadurch jedoch nichts ändern.

Bischöflicher Sekretär

2018 hat Bischof Alois Schwarz den Benediktinerpater Gerfried Sitar, einen engen Vertrauten, nach St. Pölten mitgenommen und zum bischöflichen Sekretär und Koordinator für Kunst, Kultur und Medien ernannt. Gleichzeitig blieb dieser jedoch – zum Erstaunen vieler – Stadtpfarrer von St. Andrä im La-

vanttal mit 5 Filiationen und 5 Kapellen und Dechant des gleichnamigen Kärntner Dekanats sowie Rektor der Basilika Maria Loreto.

Laut Diözesanblatt vom 1. Februar 2020 hat P. Gerfried Sitar mit 30. November 2019 seinen Dienst in der Diözese St. Pölten beendet.

Wechsel in Ybbs

Seit 1. September ist Krzysztof Nowodczynski (55) Pfarrer von Ybbs. Zuvor war er ab 2007 Pfarrer von Kötschach und seit 2018 Dechant des gleichnamigen Kärntner Dekanats.

Sein langjähriger Vorgänger Hans Wurzer (58) erhielt die Pfarre Opponitz.

Österreichweit bekannt geworden ist Wurzer als Kapitän und Torwart der österreichischen Priester-Nationalmannschaft. Diese errang 2018 den 6. Platz unter 16 europäischen Teams.

Asiatische Bischöfe solidarisch mit inhaftiertem Jesuiten Swamy

Asiens katholische Bischöfe erklären sich solidarisch mit dem inhaftierten indischen Priester Stan Swamy und allen, die die Rechte der Ureinwohner unterstützen.

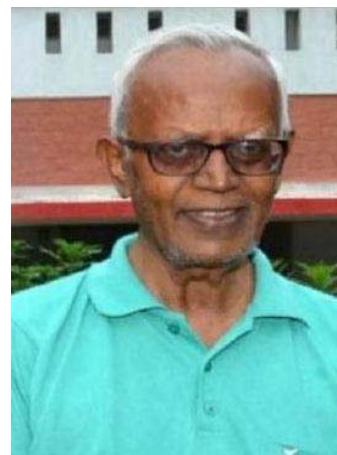
„Mit großem Schock und großer Qual“ habe man von der Verhaftung des 84-jährigen Jesuitenpaters gehört, erklärte der Präsident der Föderation der asiatischen Bischofskonferenzen (FABC), Kardinal Charles Bo, laut dem asiatischen Pressedienst Ucanews. „Wir sind überrascht über die gegen ihn erhobenen Anklagen“, so der Erzbischof von Rangun.

Die Verhaftung von Swamy sei „symptomatisch“ für den Umgang mit den Rechten der Ureinwohner Asiens. „Die Kolonialisierung hat sie zerstört, der Nationalstaat hat sie entrechtet. Tausende sind durch die Ökozidmorde der Biosphäre verschwunden“, sagte Bo.

Jahrzehntelanger Einsatz für Ureinwohner

Swamy war am 8. Oktober wegen angeblicher Volksverhetzung und Verbindungen zu einer verbotenen maoistischen Gruppe von der indischen Anti-Terrorbehörde inhaftiert worden.

„Der wahre Grund ist, dass Stan Swamy in den letzten vier



P. Stan Swamy.
Foto: Vatican News.

Jahrzehnten für die armen Stammesangehörigen in Jharkand in Indien und insbesondere für den Schutz ihrer verfassungsmäßigen Rechte gearbeitet hat“, betonte Erzbischof Peter Machado von Bangalore in einem Mail an die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA): „Sein Kampf war gewaltfrei und absolut im Rahmen der indischen Verfassung.“

Generalvikar Eduard Gruber

Eduard Gruber wurde 1952 in Weißenkirchen in der Wachau geboren. Er ist um nur einige Monate jünger als Diözesanbischof Alois Schwarz.

Im Priesterseminar St. Pölten studierte er Theologie und wurde nach seinem Externjahr in Israel (Dormitio-Abtei) im Jahr 1979 zum Priester geweiht. Als Kaplan wirkte er in Ybbs an der Donau, Schrems und Krems-St. Veit. Von 1982 bis 1985 absolvierte Gruber am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom ein Spezialstudium, das er 1985 mit dem Lizentiat in Bibelwissenschaften „summa cum laude“ abschloss. 1985 bis 1987 wirkte er als Studentenseelsorger in Graz. Danach wurde er Rektor im Bildungshaus St. Hippolyt. 1995 wurde er zum Konsistorialrat ernannt und übernahm 1997 die Pfarre Krems-St. Veit als Pfarrer. Seit 1982 ist Gruber Diözesanrichter und seit 1987 Mitglied des Diözesankonstrates. Von 1994 bis 1997 war er Lehrbeauftragter für Hebräisch an der Philosophisch-theologischen Hochschule St. Pölten, von 1988



Generalvikar
Eduard Gruber.

Foto: Diözese St. Pölten.

bis 1994 Seelsorger der Laien-theologen und von 1988 bis 1997 Leiter des Exerzitienreferates. Mit Wirksamkeit ab 1. September 2008 wurde er von Bischof Klaus Küng zum Generalvikar der Diözese St. Pölten bestellt.

Indien: Bischöfe beenden Hungerstreik für Rechte von Schulen

Vertreter der Kirchen im südindischen Bundesstaat Kerala haben ihren 14-tägigen Staffelhungerstreik beendet, nachdem die kommunistische Regionalregierung ihren Forderungen Folge geleistet hat.

Vertreter der Kirchen, einschließlich einiger katholischer Bischöfe, waren am 20. Oktober in Kerala in einen unbefristeten Hungerstreik getreten, da die Landesregierung den von der Kirche verwalteten Bildungseinrichtungen die verfassungsgemäßen Rechte verweigerte. Weiter habe die Regierung die Berufung von mehr als 3.500 Lehrkräften für die staatlich finanzierten christlichen Schulen abgelehnt, obwohl die Schulen die Einstellungen gemäß den Regierungsnormen abgeschlossen hätten, so Ucanews. Zudem habe sie den Betrieb der

Schulen durch den Versuch behindert, entgegen der gesetzlichen Bestimmung die Hälfte des Personals einzustellen.

Die christlichen Kirchen leiten in Kerala rund 5.000 staatlich finanzierte Schulen. Die Schulen müssen sich an die staatlichen Unterrichtspläne halten, die öffentliche Hand trägt die Lehrergehälter. Christen stellen 19 Prozent der 33 Millionen Einwohner von Kerala. Sie gelten in dem südindischen Bundesland als politisch und gesellschaftlich einflussreiche Minderheit.

Armenische Kirche warnt vor Völkermord in Berg-Karabach

Heftige Kritik an der Tatenlosigkeit des Westens angesichts der Kämpfe um Berg-Karabach hat die Armenisch-apostolische Kirchengemeinde in Österreich geübt: „Die internationalen Gremien, die EU und auch die USA tun nichts, um den neuen sich anbahnenden Völkermord des 21. Jahrhunderts zu verhindern“. Es bedürfe nicht unbedingt militärischer Maßnahmen, um das aserbaidchanisch-türkische Tandem zu stoppen. Friedliche Zwangsmaßnahmen wie ein Wirtschaftsembargo, ein Flugverbot, oder auch ein Einfrieren der Gelder, sowie Sanktionen im Zahlungsverkehr wären genauso effektiv. Doch auch von solchen Maßnahmen gebe es keine Spur, so die Kritik.

Korruption ist Dauerproblem im Vatikan - Papst Franziskus greift jetzt scharf durch

Von Korruption als Dauerproblem im Vatikan sprach Papst Franziskus in einem Interview mit der italienischen Nachrichtenagentur „Adnkronos“.



Korruption sei eine „stets wiederkehrende Geschichte“, sagte der Papst. „Sie wiederholt sich, dann kommt jemand, der durchputzt und Ordnung schafft, aber dann geht es von vorne los“. Er sehe sich dazu gerufen, den Kampf dagegen zu führen: „Der Herr wird einmal sagen, ob ich das gut oder schlecht gemacht habe. Ehrlich gesagt bin ich nicht sehr optimistisch, aber ich vertraue auf Gott und auf die Menschen, die Gott treu sind.“ Inzwischen hat der Papst dem vatikanischen Staatssekretariat,

der obersten Leitungsbehörde der katholischen Kirche, die bisher autonom verwalteten Vermögenswerte und jegliche Kontrollfunktion über wirt-

schaftliche Angelegenheiten entzogen. Zudem ordnete das Kirchenoberhaupt den Ausstieg aus Investments an, die seit Monaten für Schlagzeilen sorgten. Wie andere vatikanische Behörden muss auch die Leitungszentrale ab sofort ein Budget aufstellen und genehmigen lassen.

Papst Benedikt aufgenommen und seine Arbeit fortgeführt“, sagte Franziskus.

Razzien bei Fondsmanagern
Auf Bitten der vatikanischen Staatsanwaltschaft hat die italienische Polizei zahlreiche Büros und Wohnungen durchsucht und Dokumente beschlagnahmt. Ziel der Razzien waren Firmensitze in Rom, Genua und Mailand, Privatwohnungen, Fahrzeuge und Schließfächer von drei Beschuldigten sowie sechs weiteren Personen.

Benedikt XVI. habe ihm...
... bei seinem Amtsantritt 2013 gesammelte Unterlagen über Problemfälle übergeben; sein Vorgänger habe die betreffenden Personen entfernt. „Ich habe lediglich die Aussagen von

Papst sieht sich trotz Widerständen nicht auf verlorenem Posten

Papst Franziskus sieht sich trotz Widerständen im Vatikan nicht auf verlorenem Posten. „Man kann sagen, ich fühle mich einsam, weil nicht mitarbeitet, wer mitarbeiten sollte, weil jemand, der sich die Hände für den Nächsten schmutzig machen sollte, es nicht tut, weil die Leute nicht meiner Linie folgen oder dergleichen“, räumte der 83-Jährige gegenüber der italienischen Nachrichtenagentur „Adnkronos“ ein.

Auf der anderen Seite empfinde er keine „substanzielle Einsamkeit“. „Ich habe unglaublich viele Leute gefunden, die etwas für mich wagen, die ihr Leben einsetzen, die mit Überzeugung kämpfen, weil sie wissen, dass wir im Recht sind und der eingeschlagene Weg, trotz tausend Hindernissen und natürlichen Widerständen, der richtige ist.“

bigen. „Diese Leute sind sicher keine Klausurschwester“, sagte Franziskus.

Wunderbares Volk
Auf die Frage, ob er Angst habe, antwortete er: „Warum sollte ich die haben?“ Er fürchte keine Konsequenzen für sich selbst. „Ich fürchte nichts, ich handle in Namen und Auftrag unseres Herrn“, meinte Franziskus. „Mich leiten der Instinkt und der Heilige Geist, mich leitet die Liebe meines wunderbaren Volks, das Jesus Christus nachfolgt“, sagte er und fügte hinzu: „Und dann bete ich, ich bete viel.“

Üble Machenschaften
Ungeschminkt bekannte das Kirchenoberhaupt Missstände im Vatikan: Es gebe „Beispiele von üblen Machenschaften, von Verrat“; das verletze die Gläu-

Vatikan klärt Papst-Äußerung zu Homosexuellen

Der Vatikan versucht Interpretationen einer Papst-Äußerung über homosexuelle Lebensgemeinschaften im Dokumentarfilm „Francesco“ (JA berichtete) geradezurücken. In einem Rundschreiben des Staatssekretariats an Bischöfe weltweit heißt es, die fraglichen Zitate seien aus dem Kontext genommen. Die kirchliche Lehre bleibe unverändert.

Nach Ansicht des deutschen katholischen Moraltheologen Stephan Goertz hat der Papst mit seinen Äußerungen eine „Wende“ vollzogen. Damit trete er „nun nicht mehr absolut gegen jede Form der rechtlichen Anerkennung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften auf“. Das sei neu im Vergleich zu der Position seiner Vorgänger.

Zum Rundschreiben des Vatikans sagte Goertz: „Das erlebt man eigentlich immer wieder, dass die Kurie in Sorge ist, dass man eine Papst-Äußerung anders verstehen könne, als es in ihrem Sinne ist.“ Wenn man sich den Text genauer anschau, würden aber „eigentlich in der Substanz die Äußerungen des Papstes nicht zurückgenommen“.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.
Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz
Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at
Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2
JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT
Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Caritas Wien schaltet Kältetelefon frei 27 Pfarren planen Wärmestuben

Die Caritas der Erzdiözese Wien ist in den Wintermodus gestartet. Am 2. November wurden die Streetwork-Einsätze deutlich ausgeweitet und das Caritas-Kältetelefon ist rund um die Uhr erreichbar.

70 Freiwillige unterstützen tatkräftig und nehmen die Anrufe entgegen. Weitere 56 Freiwillige helfen als Telefon-DolmetscherInnen in aktuell 22 Sprachen.

Erzdiözese Wien: „Der Winter ist jedes Jahr die härteste Jahreszeit für obdachlose Menschen. Für Menschen, die auf der Straße stehen, bedeuten

Wärmestuben: 14.350 Besuche

Neben den Notquartieren wird mit den pfarrlichen Wärmestuben schon bald ein zusätzliches Angebot für unter Tags geschaffen werden.

Die obdachlosen und armutsbetroffenen Gäste erhalten warme Getränke und kleine Mahlzeiten und können sich aufwärmen. Schwertner: „Wir wollen dieses Angebot trotz und gerade wegen der Corona-Krise mit verstärkten Hygienestandards auch heuer wieder anbieten.“

27 Pfarren starten am 1. De-

zember Wärmestube. Drei Pfarren organisieren regelmäßige Essensausgaben im Freien.

Wie groß die Nachfrage nach dieser Hilfe ist, wurde bereits in der vergangenen Wintersaison deutlich: Im letzten Winter zählten die Wärmestuben 14.350 Besuche an 307 Tagen. Nach Ausbruch der Pandemie wurde das System umgestellt und 9 Corona Not-Wärmestuben eröffnet. Betreut wird das Projekt, das heuer zum neunten Mal stattfindet, wieder von zahlreichen Freiwilligen.



Im Winter ist die Hilfe der Caritas von größter Bedeutung.
Foto: Caritas Wien.

Außerdem waren und sind die mobilen Suppenbusse der Caritas weiter täglich im Einsatz. Seit der Ausrufung der Pandemie gab es einen starken Anstieg der Portionen. Von Jänner bis Ende Oktober dieses Jahres wurden um 15.543 Suppen mehr ausgegeben als im Vergleichszeitraum im Vorjahr. Klaus Schwertner, Geschäftsführender Caritas-Direktor der

Pandemie und Lockdown jetzt zusätzlich einen absoluten Stresstest. Wir sollen alle daheim bleiben, aber was bedeutet das für Menschen, die kein Zuhause haben? Unser Ziel gemeinsam mit der Stadt Wien lautet deshalb in diesem Ausnahmewinter umso mehr: Möglichst kein Mensch soll jetzt unversorgt auf der Straße stehen müssen.“

Wiener Priesterseminar verzeichnet größten Zuwachs seit Jahren

Im Wiener Priesterseminar gab es im Corona-Jahr 2020 einen außerordentlichen Zuwachs: 14 neue Priesteramtskandidaten traten im Herbst in die seit 2012 von den drei ostösterreichischen Diözesen gemeinsam getragene Einrichtung ein.

Elf der neuen Kandidaten stammen aus der Erzdiözese Wien, drei weitere aus den Diözesen St. Pölten und Eisenstadt. Die heurige hohe Eintrittszahl sticht damit aus dem allgemeinen Trend im gesamten deutschen Sprachraum deutlich heraus, heißt es in der Mitteilung.

52 Seminaristen

Insgesamt erhöht sich die Zahl der Seminaristen in Wien auf 52, wovon sich 35 auf den priesterlichen Dienst in der Erzdiözese

Wien, neun für die Diözese St. Pölten und sechs für die Diözese Eisenstadt vorbereiten. Zwei Priesteramtsanwärter sind Gäste der ukrainisch-katholischen Kirche. Knapp die Hälfte aller Wiener Seminaristen stammen aus verschiedenen Bundesländern Österreichs, die anderen aus acht anderen Staaten: Zwölf aus Deutschland, sechs aus Polen, je zwei aus der Ukraine und aus Kroatien, sowie je einer aus Montenegro, Indien, Sri Lanka, und Nigeria.

Vor 1.600 Jahren starb der Kirchenlehrer Hieronymus

Papst Franziskus hat den Kirchenlehrer Hieronymus (347-420) zu dessen 1.600 Todestag am 30. September mit einem Apostolischen Schreiben gewürdigt. Unter dem Titel „Scripturae Sacrae affectus“ bezeichnete er den Gelehrten, Theologen und Übersetzer als „herausragende Gestalt in der Kirchengeschichte“. Das Erbe von Hieronymus, ein „vehementen Verteidiger der christlichen Wahrheit“, sei für Christen des 21. Jahrhunderts weiter hochaktuell.

Um Leben und Wirken des Hieronymus verstehen zu können, müsse man zwei Dimensionen seines Glaubenslebens miteinander verbinden, so der Papst: die absolute und rigorose Hingabe an Gott sowie die beharrliche Forschungstätigkeit. Dieses „zweifache Zeugnis“ sei vorbildlich. Daher zähle Hieronymus „mit Fug und Recht zu den großen Gestalten der Alten Kirche“.

Getauft als Student

Der heilige Hieronymus, geboren um das Jahr 347 in der römischen Provinz Dalmatia, gilt als einer der vier großen Kirchenväter der katholischen Kirche. Auch zahlreiche andere Konfessionen verehren ihn. Seine Gebeine befinden sich in Rom in der Basilika Santa Maria Maggiore. Getauft wurde Hieronymus, wie damals üblich, im Erwachsenenalter während seines Rhetorik-Studiums in Rom. Bei einer Reise nach Trier geriet er mit dem entstehenden Mönchtum in Kontakt und entschloss sich zu einem asketischen Leben.

Priesterweihe in Syrien

Zeitweise lebte er am Rande der syrischen Wüste nahe Aleppo als Einsiedler, vertiefte die Askese und seine vielfältigen Sprachkenntnisse.

Nach der Priesterweihe in Antiochia, wo er Griechisch und Hebräisch lernte - womit Hieronymus unter den Gelehrten seiner Zeit eine Ausnahme darstellt - kehrte der Geistliche 382 nach Rom zurück. Als Seelsorger scharte er vornehme Witwen und Jungfrauen um sich, die ihm folgten und - unter anderem durch das Kopieren seiner Schriften - maßgeblich an der Verbreitung seiner Werke beteiligt waren.

34 Jahre in Bethlehem

386 ließe er sich mit den vornehmen Damen Paula und Eustochium in Bethlehem nieder und gründeten aus Paulas Vermögen ein Männerkloster, drei Frauenklöster und ein Pilgerhospiz; hier starb Hieronymus im Jahr 420, mehr als 80 Jahre alt. Neben Bibelauslegungen und Übersetzungen theologischer Werke schrieb er Heiligenviten, landeskundliche Abhandlungen, Predigten und zahllose Briefe. Am Geburtsort Jesu entstand auch sein bedeutendstes Werk, die „Vulgata“, die weitestverbreitete lateinischen Übersetzung der Bibel aus dem Hebräischen bzw. Griechischen. Die katholische Kirche benutzte sie bis in die Frühe Neuzeit als maßgebliche Version der Bibel.